

Strawinsky war sein Schicksal

Die New York Times ließ sich eine Woche Zeit für seinen Nachruf, den deutschen Zeitungen war sein Tod nicht mal eine Notiz wert. Und Wikipedia handelt ihn auf wenigen Zeilen als langjährigen „Sekretär, Assistenten und ‚Eckermann‘ von Igor Strawinsky“ ab. Dabei war **Robert Craft**, der am 10. November im Alter von 92 Jahren gestorben ist, eine einflussreiche, wenn auch umstrittene Figur der modernen Musikgeschichte.

Von Arnt Cobbers

Der New Yorker Komponist David Schiff nannte ihn „neben Bernstein und Cage einen der wichtigsten Bildner des amerikanischen Musikgeschmacks in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“. Robert Craft war nicht nur 23 Jahre lang, von 1948 bis zu dessen Tod 1971, Strawinskys Assistent. Er hatte auch einen enormen Einfluss auf dessen Spätwerk und prägte mit Plattenaufnahmen, Büchern und Aufsätzen unser Bild von Strawinsky. Er schrieb zahlreiche kluge und sehr gut lesbare Bücher über Musik von der Renaissance bis zur Moderne. Und nicht zuletzt war Robert Craft ein bedeutender Dirigent, er leitete u. a. die amerikanischen Erstaufführungen von Bergs „Lulu“ und Hindemiths „Cardillac“. Weithin gerühmt wurden seine Aufnahmen von Schönberg, Strawinsky und Webern mit dem Philharmonia oder dem London Symphony Orchestra (für Naxos), und auch Monteverdi und Mozart, Gesualdo, Debussy und Stockhausen finden sich in seiner Diskographie.

2006 bat ich den damals 82-Jährigen, der in Florida wohnte (und dort auch starb), um ein Telefoninterview. Er sagte sofort zu, bat mich allerdings, da er mit so vielen Dingen beschäftigt sei, ihm vorab die Themen oder am liebsten sogar die einzelnen Fragen zu mailen. Zum Interview ist es nie gekommen, stattdessen erhielt ich eine lange Mail mit seinen Antworten.

„Ich sehe die 23 Jahre, die ich mit Strawinsky verbracht habe,“ schrieb Craft, „nicht als Arbeit. Ich habe ihn geliebt. Ich habe ihn nicht dauernd als den großen Komponisten gesehen in all den Jahren. Eigentlich wurde ich nur an seine Berühmtheit erinnert, wenn wir in der Öffentlichkeit waren. Natürlich war Strawinsky der faszinierendste Mensch, dem ich je begegnet bin. In all

diesen Jahren war ich immer wieder beeindruckt von seiner Neugier, seiner Empfindungs- und Auffassungskraft und seinen vielfältigen Ansichten. Von den Anregungen eines solch großen kreativen Geistes kann jeder Mensch nur gewinnen.

Sie fragen, wie es um mein Selbstbewusstsein bestellt war, wo ich so lange in unmittelbarer Nähe zum ‚Genie‘ Strawinsky gelebt habe. Aber damit hatte ich nie Probleme, erst recht nicht, seit ich ein Mitglied der Familie geworden war. Von heute aus gesehen war ich wohl wirklich so, wie mich vermutlich die anderen sahen: hochmütig und gelegentlich arrogant. Und zwar deshalb, weil ich wusste, wie sehr Strawinsky meine Urteile über Musik schätzte.“

Crafts Einfluss auf Strawinsky war jedoch wesentlich größer. Der junge Mann, der an der Juilliard School Komposition und Dirigieren bei Pierre Monteux studiert hatte und sich mit eigenen Ensembles nun auf die aktuelle Moderne stürzte, hatte Strawinsky per Brief um eine Partitur gebeten, die er nirgends finden konnte. Der Komponist lud den 24-Jährigen nach Los Angeles ein und offerierte ihm Arbeit und Wohnung in seinem Haus. Im Gegenzug eröffnete Craft dem Altmeister einen Zugang zur Zwölftonmusik.

„Natürlich hatte ich Einfluss auf ihn“, sagte Craft in einem Interview 1972. „Ich habe ihm Musik nahegebracht, die er sonst nicht gehört hätte. Aber wenn er das nicht gewollt hätte, hätte er mich rausgeschmissen.“ Bereits kurz nach Strawinskys Tod begann man Craft vorzuwerfen, er habe den zum Schluss gebrechlichen Komponisten allzusehr gelenkt. Später vermuteten Kritiker, Craft habe in seinen Erinnerungsbüchern Strawinsky Gedanken in den Mund gelegt, die von ihm selbst stammten. Er

selbst schrieb mir dazu 2006: „Anfangs habe ich ihn [als Dirigent] natürlich imitiert. Bei den späteren Werken wuchs mir dann eine neue Verantwortung zu: selbst eine Tradition zu begründen. Seine Musik hatte sich so radikal in ihren Ansprüchen verändert, dass er sie nicht länger selbst dirigieren konnte. Seine Aufführungsideen entwickelte er, während er mir bei den Proben zuhörte.“ Bei Plattenaufnahmen dirigierte Craft die Proben, Strawinsky nur die Generalprobe und die Aufnahme. Später gab er zu, dass zumindest eine Aufnahme, die Strawinsky als Dirigenten nennt, komplett von ihm geleitet wurde. Kritiker vermuten, es sind mehrere.

„Tatsächlich leide ich unter diesem ‚einen großen Thema‘“, schrieb er mir weiter, „mit dem ich mich nun bis ans Ende meiner Tage beschäftigen muss. Es stört mich enorm, nach einem halben Jahrhundert Bücher über Strawinsky lesen zu müssen, in denen ich kaum den Mann wiedererkenne, den ich kannte. Sie haben Recht mit Ihrer Vermutung, dass ich angefangen habe zu schreiben, damit mein Wissen über Strawinsky nicht verloren geht. Ich habe sehr früh gemerkt, dass Strawinsky wollte, dass ich über ihn schreibe. Er nahm mich gezielt mit zu Anlässen, die er dokumentiert wissen wollte.“

Überraschend ist Robert Crafts Antwort auf die Frage nach der Beziehung zwischen Strawinsky und Arnold Schönberg, den er ebenfalls persönlich kannte: „Ich sehe sie als Antipoden, was den Stil und die ästhetische Philosophie betrifft, aber nicht in Bezug auf ihre musikalische Sprache. Sie waren völlig unterschiedliche Persönlichkeiten. Aber sie ähnelten einander sehr in manchen Charakterzügen: Beide besaßen sie Willensstärke, Intelligenz, Sarkasmus, eine nervöse Spannung, Stolz und den unbedingten Glauben an sich selbst. Außerdem waren beide von der Kontinuität der europäischen Musik überzeugt, die sich von den flämischen und anderen Meistern der polyphonen Musik entwickelt und ihren Höhepunkt in Bach gefunden hatte. Ihn betrachteten beide als den Eckpfeiler



Robert Craft 2006 in London bei der Vorstellung seiner Erinnerungen „Down a Path of Wonder“.

der Musikgeschichte. Beide waren überzeugt, dass die neue Musik sich auf die Werke der alten Meister beziehen müsse und nicht mit einer tabula rasa beginnen dürfe. Schönberg ist der größere Komponist von beiden, weil er ganz neues Land erforschte. Strawinsky fügte neue Dimensionen des Rhythmus und des Klangs hinzu, und er wird immer einem größeren Publikum zugänglich sein. Aber es ist ungebracht, Meisterwerke zu vergleichen.

Es stimmt, ich habe nicht viel aus dem klassisch-romantischen Standard-Repertoire dirigiert, aber das hat sich einfach so ergeben. Ich dirigiere Bach, Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Debussy und Wagner bei jeder Gelegenheit, die sich mir bietet. Das ist die Musik, die ich am liebsten aufführe. Wenn Sie meine Aufnahme von Schön-

Bei Platteneinspielungen dirigierte Craft die Proben, Strawinsky die Aufnahme. Oder auch nicht, wie Kritiker glauben.

bergs ‚Gurre-Liedern‘ hören, werden Sie verstehen, dass ich wirklich ein verhin- derter Wagnerianer bin.“

1971 entschieden Craft und Strawinskys Witwe Vera, Igor Strawinsky auf Venedigs Friedhofsinsel San Michele bestatten zu lassen, Strawinsky selbst hatte angeblich keinen Wunsch geäußert. 1991 kaufte Robert Craft dann für sich selbst eine Grabstätte im orthodoxen Teil der Insel. Dort findet er nun die letzte Ruhestätte. ■